Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Narren-Spiegel. 1844-1849
1843

1.2.1834

Visual Library

DRITTER

Eduardo, Kunignnda,
Zornos flehnem Giftica,
Kunigundschi, Narrischasi,
Adi-Oxos Millika!! —

Zendavesta.

Prometheus.

Eine Novelle.

Venus hatte sich eines Abends als kleines Kind, während sie mit Licht spielte, bedeutend die Finger verbrannt, und obwohl man alle mögliche kalte Ueberschläge machte, so hörten doch die Schmerzen nicht auf. Sie schrie und weinte die ganze Nacht. Darob ergrimmte Jupiter ganz entsetzlich. Er hatte mehrere Nächte mit der Zehentablösung zugebracht und sich darum auf den Schlaf in dieser Nacht ganz besonders gefreut. Eine solche Ruhestörung sollte nicht mehr vorkommen. Das Uebel mußte mit der Wurzel ausgerottet werden.

Kaum graute der Morgen, so wurde eine Verordnung erlassen, daß fürohin Keiner der Götter oder der Menschen sich des Feuers mehr bedienen solle, bei Vermeidung einer nach der neuesten Mode genau bestimmten Strafe von 30 kr. bis zur Guillotine. Merkur hatte die Ordonnanz im Himmel und auf der Erde auszuschellen, Pluto in der Unterwelt, Neptun in den Meeren, Flüssen, Kanälen (mit Ausnahme des Donau-Mainkanals, der zum festen Lande gerechnet ward), in den Landgräben und Tunnels, Vulkan auf den Eisenbahnstationen und Iris auf dem Wochenmarkte. Apollo hatte sie in's Regierungsblatt und in die 10954 Anzeige- und Verordnungsblätter einzurücken, und Argus wurde mit dem Vollzuge beauftragt.

Alsobald erlosch überall Feuer und Licht, zuerst in den Kanzleien, dann in den Küchen, Läden und endlich auch in den Gasthäusern, zum Leidwesen der Wirthe, welche jedoch zur Entschädigung das Recht erhielten, 48 kr. für Bougies wie eine alte Abgabe in die Rechnung zu bringen.

Die Welt wurde durch Cyclopen und sonstige Kloben im Aetna und Vesuv unterirdisch geheizt, was indeß die Luft so austrocknete, daß sie nicht jeder Revisor vertragen konnte.

Nur Vulkan wußte es durch die Fürsprache einer Nichte durchzusetzen, daß er zur Fortbetreibung seines Handwerks Steinkohlen brennen durfte, und Bacchus wirkte auf die Vorlage eines ärztlichen Zeugnisses, wornach es seiner Gesundheit ein Bedürfniß sei, die Begünstigung aus, daß er jeden Tag nach Tische zum schwarzen Kaffee eine Cigarre rauchen durfte. Doch mußte er zuvor die Stunde immer genau declariren und die Argusleute hatten die Befugniß, während dieser Zeit nachzusehen, ob er von der Concession keinen unrechtmäßigen Gebrauch mache.

So blieb es nun längere Zeit; Alles war ruhig und zufrieden, am Tag war es hell und stockfinster in der Nacht. Man hatte nicht Zeit, sich mit ungeeigneten Dingen abzugeben, Zeitungen, Jahrbücher und Flugschriften zu lesen und kam nicht auf schiefe Gedanken. Die Verordnung wurde gewissenhaft befolgt.

Wer weiß, wie lange dieser glückliche Zustand noch gewährt hätte, wenn nicht zum zweiten Male in den verbotenen Apfel gebissen worden wäre? — Auch hier gab es eine Schlange und dießmal war es ein Gelehrter. Dr. Jerobeam Staubwams, war Professor der Philologie zu Kasan und wohnte in der via Appia, Affengasse, Nro. 127. Früher hatte er sein Studierzimmer in einem Verschlage unter dem Dache. Allein das Herumhüpfen der Spatzen und ihr Zwitschern störte ihn so sehr, daß er sein Brütnest in den Keller verlegte. Ich weiß nicht, habe ich schon gesagt, daß er an der Universität angestellt war; jedenfalls muß ich hinzusetzen, daß

er einer der tüchtigsten Lehrer dabei war. Er kündigte aufs Gewissenhafteste immer die meisten Vorlesungen im Programme an, obwohl er in seinem Leben nicht eine gehalten. Es schien ihm heilsamer, die Menschen von Zeit zu Zeit auf die vielen Lücken ihres Wissens aufmerksam zu machen, und sie so in der Bescheidenheit zu erhalten, als durch die Vermehrung ihrer Kenntnisse ihren Uebermuth noch mehr aufzublasen.

Dieser Professor nun hatte wie Adam, die erste Rippe auf der Welt — in seiner Ehegenossin. Einige sagen, er hätte sie des Geldes wegen geehelicht. Doch das ist pure Verleumdung. So fest er überzeugt war, daß er ein Sokrates sei, so klar war es ihm auch, daß er eine Xanthippe besitzen müsse.

Es schmeichelte ihm darum nur, wenn ihn seine Frau recht quälte, wenn er sein Federmesser nach langem Suchen in der Hand der Magd fand, die damit Kienholz schnitt, oder wenn er seine nothwendigsten Bücher, Scheller's Wörterbuch und Bröder's Grammatik, als Sperrhölzer in den offenen Fenstern seines Fremdenzimmers antraf, oder wenn sein Conceptpapier zum Kuchenbacken genommen war. Ja er lächelte nur, als er einmal gewahr wurde, daß seine Frau ein Manuscript, an dem er 10 Wochen lang gearbeitet — ich glaube, es handelte de uxore theotisca oder über den Obelisken zu Luxor — daß seine Frau dieses Manuscript dazu verwendet hatte, von dem Kardinalkragen einer guten Freundin sich ein Muster zu schneiden. Nur einmal in seinem Leben wurde er wild über seine Ehehälfte, aber auch so wild, daß es fast zu den größten Zwistigkeiten geführt hätte. Nach langem Spüren hatte er einmal in der Mitte eines dicken alten Folianten eine Variante über ein Wort einer verlorenen Schrift gefunden. Er hatte für die Freude über dieses Glück nicht Platz genug in seinem Herzen, sprang zu seinem Commilitonen, Hilarius Wildfang, und setzte, insgeheim über dessen Neid triumphirend, ihn von dem gefundenen Schatze in Kenntniß, vorher jedoch legte er zur Sicherung seines Fundes, als Faden der Ariadne für dieses Labyrinth, einen breiten Papierstreifen in seinen Folianten. Wie er nun zurückkam, war das Buch zugeschlagen und den Papierstreifen hatte seine Frau als Waschzettel benutzt; so war es ihm in der Angst, die Variante verloren zu haben, doppelt unmöglich, sie wieder zu erwischen. Sein Collega aber war glücklicher, schürfte die Goldader auf und machte sie als eigene Entdeckung bekannt. Da war nun unser Professor nicht mehr zu erkennen. Sein ganzes Gesicht wurde so roth wie seine Perücke und er lief eilends zu einem Advokaten, um eine Ehescheidungsklage aufsetzen zu lassen. Dieser beschwichtigte ihn; doch vergaß unser Philolog niemals jene Kränkung, und als er nach Hause kam, rief er ebenso witzig als hämisch seine Frau statt Amalia „Amaria", doch wagte er nicht, wie sie ihn über die Bedeutung dieser Namensschändung zur Rede stellte, zu sagen, daß er das Wort mit einer poetischen Licenz von amarus abgeleitet, und daß es „die Bittere" heißen solle, sondern er log ihr vor, es komme von amare her und heiße „die Liebliche". Auf diesen genialen Witz bildete er sich immer viel ein; so sehr er sonst auch das Witzmachen als das sicherste Zeichen eines oberflächlichen Geistes und einer leichtfertigen Seele verabscheute.

Sein Quälgeist war indeß Schuld, daß unser Philolog den Tag über sich mit nichts Ordentlichem beschäftigen konnte. Seine Frau machte sich im Keller nahe bei seinem Studierzimmer immer Etwas zu thun, mit dem Holze, den Kartoffeln oder dem Krautständer und schalt ihn tüchtig durch, wenn eine Maus an das Brot gekommen war. Er konnte daher am Tage nur die Nebensachen seines Faches, die s. g. allotria treiben, Sprachstudium, Alterthumskunde und Geschichte. In das Wesen, in das Allerheiligste seiner Wissenschaft war er immer nur in der Stille und Ruhe der Nacht gedrungen, da legte er begeistert und mit gutem Erfolg die Wünschelruthe aus nach Citaten und Varianten. Allein was war nun zu thun, seitdem Jupiter das strenge Licht- und Feuerverbot erlassen hatte? Wann sollte er nun seine philologische Andacht verrichten?

Da bedurfte es eines männlichen Entschlusses und unser Rothkopf hatte ihn, so ängstlich und gewissenhaft er sonst war.

Um jene Zeit bekam Jupiter einen neuen Hausknecht, Johannes Prometheus, der von Bickesheim gebürtig, in Mehemet Ali's Dienste getreten war und eine Zeit lang zu St. Jean d'Acre in Garnison lag. Wie unser Professor die Beförderung dieses Menschen erfuhr, — er wollte ihn etwas kennen wegen der Nähe von Kasan und St. Jean d'Acre — so schrieb er ihm alsbald einen ehrerbietigsten Gratulationsbrief, in welchem er sich zugleich allerunterthänigst als alter Landsmann und Freund empfahl. Johannes antwortete ihm nach einigen Monaten aufs Gnädigste und so hatte unser Zerobeam den Muth und die Freiheit, sich wieder an ihn zu wenden. Durch längern Briefwechsel wurde er allmälig mit Johannes wirklich bekannt und nachdem er demselben sein neuestes Werk gewidmet hatte, rückte er endlich mit dem Antrage heraus, Johannes solle ihm gegen ein Honorar von 4 nassauischen Loosen Feuer aus Jupiters Haushaltung verschaffen.

Der Hausknecht ging nicht sogleich auf diesen Vorschlag ein, entschloß sich aber zuletzt aus alter Freundschaft und Gefälligkeit dazu.

Eines Abends, als Jupiter mit Juno in die Oper gegangen war, hatte Prometheus in seines Herrn Alkof die Stiefel in Ordnung zu stellen, da gewahrte er auf dem Nachttische ein Kistchen Streichhölzer, womit Jupiter kurz zuvor seinen Blitz angezündet, der damals den Freiburger Münster traf und ein den andern Tag nicht weit davon gefundenes Päckchen Portoriko als Meteorstein mit sich führte. Da Niemand im Zimmer war, so nahm er schnell ein Duzend Zündhölzchen und brachte sie unserm Professor. Dieser war außer sich vor Freude; eilf von den Hölzchen versagten, vielleicht weil Dr. Staubwams beim Streichen zu sehr zitterte, doch das letzte gab zu allem Glücke Licht.

So stand nun unserm Professor nichts mehr im Wege, durch seine grundgelehrten Arbeiten im Keller die Welt zu erleuchten und seinen Namen zu verunsterblichen, und nicht einmal ein Polizeidiener merkte Etwas von seinem Verbrechen. Nur sein zerstreuter Kopf brachte ihm den Untergang. Ein Brief, den er mit Siegellack verschlossen auf die Post legte, veranlaßte eine Untersuchung gegen ihn und in Folge seines ersten Verhörs, worin er auf die freundliche Zusprache des so wohlwollenden Criminalbeamten gleich Alles gestand, auch gegen Johannes, der aber die Verhältnisse besser kannte und Alles weglaugnete. Zum Lohn dafür wurde Professor Zerobeam Staubwams für schuldig, Johannes Prometheus dagegen für klagfrei erklärt, aber weil er früher als Soldat einem Kameraden ein Kartenspiel gestohlen hatte, zu einer außerordentlichen Strafe empfohlen. Jupiter ließ ihn daher vor sich kommen, machte ihm tüchtig den Rost herunter und erklärte ihm, daß er anmit seine menschliche Gestalt aufzugeben habe und die eines Käfers erhalte. Augenblicklich schrumpfte unser Prometheus, während Jupiter „hoch ada udiz ganiada udiz" vor sich hinmurmelte, zu jenem Wesen zusammen, das noch heute nach seinem Vornamen Johanniswürmchen genannt wird und als Zeichen seiner Entstehungsart ein nutzloses Licht bei sich führt.

Wie es unserm Professor erging, ist nicht so ausgemacht. Einige sagen, er sei zur Strafe ein Philolog wie zuvor geblieben

und nur wie Ahasver unsterblich geworden, so daß er auch jetzt noch in verschiedener Gestalt zu finden sei. Andere behaupten, er sei zu einem Lichtwurm degradirt worden, weil er bisher ja doch schon in seinem Keller vergraben und all sein Licht nur da gewesen sei, wo es auch der Käfer hat.

Soviel ist gewiß, daß diese Geschichte der Grund ist, aus welchem in manchen Staaten die Zündhölzchen und sonstige Gegenstände, die Licht geben können, strengstens untersagt oder doch nur dann erlaubt sind, wenn Phosphor und Schwefel fein weggestrichen ist.

Damit endet diese Novelle oder um jetzt, wie manchmal am Ende, mit der Wahrheit herauszurücken, die erste und zweite Metamorphose oder Hererei Ovids, die hier, um zugleich eine dritte Verwandlung zu geben und weil man doch eine Hererei nicht liefern konnte, zu einer Novelle gemacht wurde, jedoch mit Beibehaltung des bisherigen Ranges und Charakters.

Der Narrheit Ursprung und Kur.

Als auf zur Sonne kühn Prometheus stieg,
Durch ihren Strahl sein Thonbild zu beleben,
Da schlich sich Momus zu des Bildners Werk,
Um seine Dosis Narrheit dran zu kleben.

Und während halb verloren unterwegs
Der Götterfunke ging dem kühnen Diebe,
Blieb haften ganz der zähe Narrheitsstoff,
Und wuchert fort mit kräft'gem Bildungstriebe.

Und stolz nun wandelt hin das Thongebild,
Den dreigeschaff'nen Keim in sich entfaltend,
Vom Schöpferstoff des Lichts Atome nur —
Von Narrheit eine ganze Welt enthaltend.

Doch gütig auch ist Momus von Natur,
Und nicht schuf er sein Werk etwa im Hasse;
Er kommt, weil allzu groß die Dosis war,
In jedem Jahr zum Narrheits-Aderlasse.

Da eilt denn Jung und Alt, was Narrheit hat,
Und bietet dar die angeschwoll'ne Ader,
Und wohl wird's Allen, welche gläub'gen Sinn's,
Dahin sich geben dem erfahrnen Bader.

Doch stolz entziehen manche sich der Kur,
Sich sonnend in der Weisheit hohem Schimmer;
Mitleidig lässet Momus seinen Stoff
Den weisen Herrn, — sie bleiben Narr'n für immer.

Drum auf, Du Carlsruh's wackre Narrenschaft!
Versammle Dich zum großen Narrentage;
Versäumst Du aber diese Frist, so bleibt
Durch's ganze Jahr die Narrheit deine Plage.

Verein zur Ausbreitung der Narrheit unter den Völkern jenseits des Oceans.

Unser Aufruf im ersten Stück des Narrenspiegels hat einen erfreulichen Anklang gefunden; allerwärts hat man die ihm zum Grunde liegende tiefe Idee anerkannt. Zwar hat unser'm Unternehmen die hie und da lautgewordene Meinung geschadet, als thue vor Allem noth, erst bei uns dem Reiche der Narrheit allgemeine Herrschaft und festen Bestand zu sichern, bevor man an Eroberungen auf Otaheiti oder Malabar denke; allein wir hoffen zu dem Kosmopolitismus aller wahrhaft teutschen Narren, daß eine so beschränkte Ansicht nicht Wurzel fassen werde. Darin bestärken uns auch die reichlichen Beiträge, welche aus der Nähe und der Ferne eingelaufen sind. An baaren Leistungen ist freilich noch Mangel, auch hat der Narrenspiegel die besten Witze, die für uns bestimmt waren, weggekapert, um sich selber damit zu schmücken, dagegen haben wir eine Menge mehr oder minder werthvolle Gegenstände gesammelt, von denen wir uns keine geringe Wirkung für unser'n Zweck versprechen. Wir lassen ein Verzeichniß der bedeutendsten folgen:

2 Asphaltaktien aus der Ovid'schen Verlassenschaft;
2 Stangen **Pomade cosmétique**;
der Plan von Carlsruhe nebst 2 Flaschen inländischen Champagner und ½ Dutzend Friedrichsthaler Havannahcigarren;
eine blaue und eine gelbe Narrenkappe, von Lahr;
3½ Päckchen ächten Cichorienkaffee, ebendaher;
ein neuer Briefsteller für angehende Liebende;
God's schalkhafte Reden in allemannischer Mundart;
ein Fäßchen Museumsbier (mit Vorsicht zu gebrauchen);
Aufderstangs hinterlassene Werke;

ein Dutzend alte Schachteln;
eine Reihe Zahnlücken;
ein Freiplatz in der Durlacher Caserne;
ein Aktenstecher;
4 Paar Vatermörder mit Stegen;
ein Bündel Fidibus;
ein Paar Hosenträger mit Doppelsohlen;
ein erstes Stück des Narrenspiegels.

Neuester
Hof- und Moden-Bericht.

Wir hätten schon längst unsern schönen Leserinnen mit einigen sie speziell betreffenden Dingen unterhalten, denn daß wir auch Leserinnen haben, verbürgt uns das Wörtchen „Spiegel" an unserer Stirne; wenn auch das andere Wörtchen „Narren" dabei ist, so sind doch die Schönen selbst zu „liebe Narren" und halten uns zu lieb gern für Narren, als daß die Benennung ihnen abschreckend erscheinen sollte. Allein warum wir bis jetzt zu dem von uns ganz närrisch verehrten schönen Geschlechte in diesen Blättern nicht sprachen, geschah hauptsächlich weil es uns an Stoff mangelte. J. M. unsere erhabene Königin Fastnacht, hatte ihrer bevorstehenden Entbindung wegen, sehr unruhige Tage, Abende und Nächte und die Hoffeierlichkeiten trugen den Charakter stürmischer Kammersitzungen. Jetzt, wo der holde Sproß, unser vielgeliebter Prinz Carneval, bald das Licht der Welt erblicken soll, fühlt sich die hohe Frau Mutter wunderbar erleichtert, ihr Antlitz lächelt holdseliger denn je und der ganze Hof nimmt Theil an ihrer Freude und überläßt sich den fröhlichsten Eingebungen. Unermeßlich wird die Pracht sein, welche der königliche Hof an dem Geburtstage des Prinzen entfalten und zur Schau tragen wird; über die Maßen glänzend wird sich der Aufzug der Königin den entzückten Blicken aller Getreuen zeigen und um so größer wird die Lust sein, weil die Freude nur kurz ist — weil der Eine Tag, den ganzen Lebenslauf des heitern Prinzen umfassend, auch zugleich sein Todestag ist. Denn Prinz Carneval ist ein ächter Sohn der Laune, ein wirklicher Schmetterling, der auf die Welt kommt, um zu leben, zu lieben und zu sterben. Die Mitternacht raubt ihm das Dasein und die Welt versinkt dann wieder in das eintönige aschgraue Philisterthum, das die trübselige Base Aschermittwoch einläutet. Was die Mode, die allgewaltige Tyrannin für jenen großen Tag vorbereitet, grenzt wahrhaft ans Unsinnige. Die Marchands de Nouveautés, de Modes etc. gerathen in Verzweiflung, obgleich sie sich trefflich dabei stehen, denn der Gegenstand übersteigt ihren gewöhnlichen Horizont. Es wäre nicht möglich hier ins Umständliche zu gehen; denn auch ein Narrenspiegel hat seine Grenzen. Vor Allem wollen wir hier nur unser erstes Modebild geben, welches zwei Hoffräulein in ihrer neuen, von der Königin Höchstselbst sanctionirten Narrenkappe oder Bournous à grelots (Schellenburnus) darstellt. Die Kapuze ist mit tönenden Schellen behängt und kann nach Belieben vom schönsten Nacken herabfallen oder über das Engelsköpfchen gezogen werden. Diese überaus reizenden und kleidsamen Bournous werden von Poult-de-Soie-Carneval oder von Satin-lustré à la folle de Beiertheim getragen; der Besatz ist von gewebten Points à la fil d'araignée mit lackirten Pieds de puce durchzogen; die Schellen sind von Silber, und ciselirte Inschriften aus dem Hohenliede, dem Koran und andern erotischen Schriften sind darauf angebracht, die der Königliche Hofgelehrte selbst ausgesucht hat. Das Ganze ist ebenso geschmackvoll als sinnig und es kann nicht fehlen, daß diese Mode bald den ganzen Erdball sich unterwerfen wird. Unsere ersten Modisten haben einen Vorrath dieses Artikels ihren sonstigen Narrenwaarenlagern einverleibt und können zu jeder Zeit damit aufwarten. Beim letzten Kappenkränzchen sah man bereits die Gemalinnen vieler närrischen Großwürdenträger damit angethan und J. M. unsere erhabene Königin trug selbst einen solchen Schellenburnus und klingelte damit höchst graciös durch den Saal als sie die Huldigungen ihrer getreuen Vasallen entgegenzunehmen geruhte.

Von der närrischen Specialcommission zur Prüfung und Verbreitung närrischer Moden.

(Auszug aus dem carnevalistischen Hofjournal.)

Neueste Musikalien.

So eben ist erschienen und überall zu haben:

Hölty's Lied: „Schwermuthsvolle, dumme, alte Leute
Fallen vom bemoosten Kirchenthurm
herab".

Und die wunderschöne Romanze:

„Ein frommer Knecht spielt Violin"

von Herrn Kapellmeister **Bärenbrumm**, Tiefholzprügelbeißer (sonst Fagottist genannt), in Musik gesetzt.

Privatanzeigen.

Bei Fischhändler Bermel sind von den neuen Alitschen angekommen, deren Geschmack auffallend an Sardellen erinnert.

Behufs einer radicalen Schuldenvertilgung wünscht ein lediger Mann eine tüchtige Quantität Mit-Gift — aber wo möglich ohne Braut zu erhalten.

Für diejenigen gezwungenen Narren, welche vermöge ihrer Stellung, Gelegenheit hatten, sich eine Nasensammlung anzulegen, bietet der am 28. Februar d. J. auf dem Markte befindliche Nasenstand eine Gelegenheit dar, dieselben vortheilhaft zu veräußern.

Auflösung des Räthsels in voriger Nummer:

Zusammengefallener Lettern-Satz.

Lied

am Abend zu singen.

Denkst Du daran, mein wack'rer Narrenvater,
Wie man zu Görger zog durch Nacht und Wind,
Und dieses ganze närrische Theater,
Noch in den Windeln lag, ein hülflos Kind!
Wie da der Witz, der Geist, die frohe Laune
In Jedem frisch zu regen sich begann;
Und das Getränk, das wohlbekannte, braune
Uns froh durchwärmte; denkst Du wohl daran?

Denkst Du daran, wenn wir den Salamander
Erklingen ließen und der Festgesang
Von Prinz Eugen und Vieles durcheinander,
Im frohen Chorus aus den Kehlen drang?
Wie da die Schwänke maßlos sich entluden,
Ein Heer von Witzen mächtig rückte an?
Nun steh'n sie leer, die luft'gen Faschingbuden;
Und uns blieb nur noch die Erinn'rung d'ran!

Die wackern Narr'n, die sich uns angeschlossen:
Der Sekretär, die Redner, der Kassier,
Und er vor Allen, der so unverdrossen,
Durch seine Kunst, dem Feste lieh die Zier:
Er — der so reich — in lustigen Entwürfen
Auf die Entfaltung froher Lust nur sann —
Auf Alle laßt uns diesen Becher schlürfen,
Eh' noch des Festes letzte Spur verrann.

Der nächste Morgen scheint auf eine Stätte —
Der lustigsten Erfindung stilles Grab;
Der Ernst des Lebens treibt sich um die Wette,
Und müht sich wieder sorgend auf und ab;
Was wir stets waren, das sind wir nun wieder;
Die Last, die Plage knüpft auf's Neu' sich an;
Doch werft zurück, Ihr wackern Narrenbrüder!
Den Blick zum Fest — nicht wahr? Ihr denkt daran!! —

Kunstanzeige.

Ein durchziehender Kunsthändler hat nachstehende Meisterwerke zur Ansicht ausgestellt:

1) **der Raub der Sabinerinnen** von Michael Wohlgemuth. Der Gegenstand ist ganz zeitgemäß behandelt. Die meisten der Jungfrauen bleiben sitzen und blicken sehnsüchtig nach den Jünglingen, welche aber wenig Lust zum Rauben zeigen;

3) **das Gastmahl Belsazars** von Tischbein. Die schreibende Hand, vor welcher die Gäste erbleichen, ist die des Wirths, welche mit doppelter Kreide schreibt.

NEUESTE ORDONNANZEN

Ihrer Huldreichheit der Königin Fastnacht.

Nummer 1.

Einziger Artikel.

Wir haben dekretirt und dekretiren wie folgt:

Mit dem morgigen Tage steigt die Dynastie Narrheit vom Throne und überläßt es den Klug-, Dumm- und andern heiten und keiten, die Welt nach dem alten Schlendrian zu regieren. Guten Appetit!

Für die Königin:

Der Narrenvater.

Für die richtige Ausfertigung:
Der Narrenschreiber.

Nummer 2.

Einziger Artikel.

Wir haben dekretirt und dekretiren wie folgt:

Wer niemals einen Rausch gehabt, der ist kein braver Mann.

Für die Königin:

Der Narrenvater.

Für die richtige Ausfertigung:
Der Narrenschreiber.

Nummer 3.

Einziger Artikel.

Wir haben dekretirt und dekretiren wie folgt:

Das Departement der närrischen Angelegenheiten sieht stündlich seiner Auflösung entgegen.

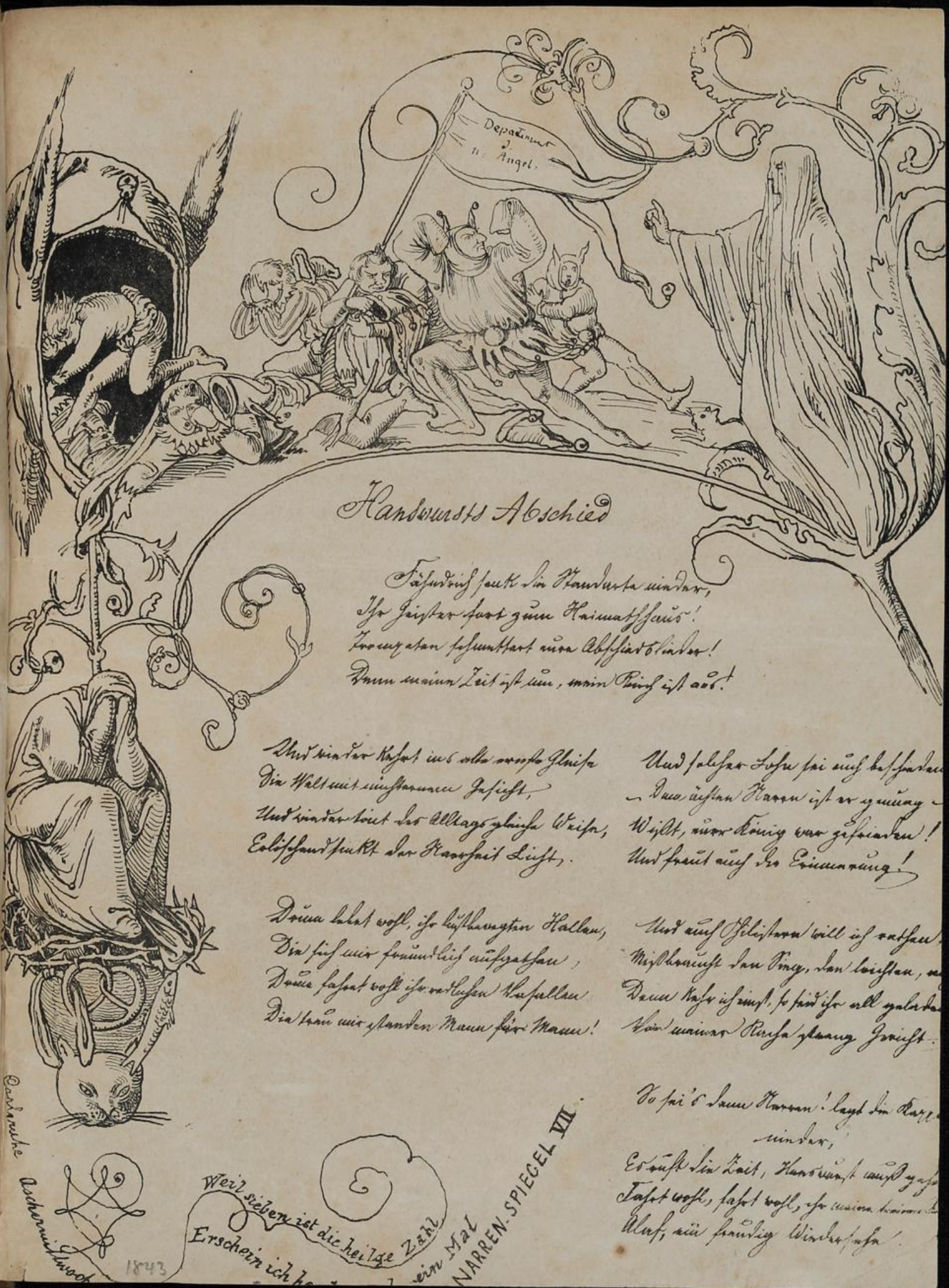
Aus unserm geheimen Rathe. Fasching-Dienstag, Nachts 11 Uhr.

Für die Königin:

Der Narrenvater.

Für die richtige Ausfertigung:
Der Narrenschreiber.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg



Hanswursts Abschied

Fähndrich senk die Standarte nieder,
Ihr Geister fort zum Heimathhaus!
Trompeten schmettert eure Abschiedslieder!
Denn meine Zeit ist um, mein Reich ist aus!

Und wieder kehrt ins alte ernste Gleise
Die Welt mit nüchternem Gesicht,
Und wieder tönt des Alltags gleiche Weise,
Erlöschend sinkt der Narrheit Licht.

Drum lebet wohl, ihr lustbewegten Hallen,
Die sich mir freundlich aufgethan,
Drum fahret wohl ihr redlichen Vasallen
Die treu mir standen Mann für Mann!

Und solcher Lohn sei euch beschieden
– Dem ächten Narren ist er genug –
Wißt, euer König war zufrieden!
Und freut euch der Erinnerung!

Und euch Philistern will ich rathen
Mißbraucht den Sieg, den leichten, n
Denn kehr ich einst, so seid ihr all gelade
Von meiner Rache streng Gericht.

So sei's denn Narren! legt die Kapp
nieder,
Es ruft die Zeit, Hanswurst muß geh
Fahrt wohl, fahrt wohl, ihr meine treuen
Alaf, ein freudig Wiedersehn!

Ohne Geld ist alles eitel!

Närrische und sehr ernsthafte Quittung

über

FÜNFZEHN **KREUZER**

welche Inhaber dieses als Gabe für den

Narren Spital.

in die Staatskasse gesammter Narrheit entrichtet hat.

Diese Gabe darf vermehrt werden, aber nicht über **100 fl.** Das Resultat einer solcher generösen Anwandlung wolle in der besonders dazu bestimmten Liste aufgezeichnet werden.

Carlsruhe den 23. Februar 1843.

FINANZABTHEILUNG

im Departement der Närrischen Angelegenheiten.